

Freie Presse

Abonnementspreis: Die halbjährliche Abonnementsgebühr 30 M. — Ausland 30 M. —
 Der vierteljährliche Abonnementspreis 15 M. — Für Rückzahlungen Sonderkassier
 Anzeigenannahme bis 7 Uhr abends.

Bezugspreis: 25 Pfg. pro Stück, wöchentlich 1 Mark 10 Pfennige, monatlich 3 Mark 10 Pfennige.
 Der Postpreis beträgt 1 Mark 10 Pfennige.

Nr. 259

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer Straße 86

2. Jahrgang

Die Herbsttagung des Reichstags.

Heute nachmittag tritt der Reichstag in Warschau zu seiner Herbsttagung zusammen. Die Vertreter aller polnischen Städte und Dörfer sind nach zweimonatiger Pause heute wieder alle versammelt, um gemeinsam das künftige Schicksal der großen polnischen Republik zu bestimmen und zu schmieden.

Als der Sejm am 2. August in die Sommerferien ging, lagen die Dinge in Europa und in Polen anders als heute. Damals waren erst einige Tage nach der Ratifizierung des Friedensvertrages mit Deutschland vergangen und allgemein hieß es, das Morgenrot einer besseren Zukunft breche an. In dieser Zuversicht gingen alle ernsten Elemente des Volkes auf und man sagte sich, es werde doch besser werden als es eben sei. Man verbannte aus seinem Gedächtnis die unheilvolle Vergangenheit, ging an der Wirklichkeit der düsteren Gegenwart achlos vorüber und glaubte an die Zukunft, an die Initiative der Regierung und ihrer großzügigen Freunde.

Heute stehen wir jedoch wieder vor demselben Rätsel, dessen Lösung uns damals als ein Unterfangen galt. Heute stehen auch die führenden Männer des Landes vor demselben Rätsel, vor einer Alternative, einem Kubicon, der überschritten werden muß. Das Dreivierteljahr des neuen, freien, selbständigen republikanischen Polens möge eine Lehrzeit gewesen sein, die eine genügende Anzahl von Episoden enthielt, deren Ursprung in einem System wurzelt, das mit der neuen Zeit nichts gemeinsames hat. Was sich in dem Dreivierteljahr des neuen Polens an Unglücksfällen und Unerquicklichem zugetragen hatte, kann nur als die Nachwehen der Vergangenheit bezeichnet werden, an die man nur mit Unmut zurückdenkt.

Der Wunsch nach Besserung der gegenwärtigen Verhältnisse ist also allgemein und in Anbetracht der heute beginnenden Sejmtagung beschäftigt sich die polnische Presse sehr eingehend mit der Frage der künftigen Gestaltung Polens und verlangt einen Zusammenschluß der Kräfte und eine einheitliche Regierung. Das Gerücht von dem Rücktritt des Ministerpräsidenten Paderewski bestätigt sich nicht. Wohl sollen einige Minister gehen, nicht aber vor der Rückkehr Paderewski, der in Paris mit der Entente über Polen betreffende Fragen verhandelt.

Die Aufgaben, die der Sejm zu lösen haben wird, sind von großer politischer Tragweite. Die wichtigsten Aufgaben sind: Schaffung eines Staatshaushaltsplanes, Festigung der Regierung, Schaffung einer Verfassung und Regelung der Agrarfrage. Ferner wird sich der polnische Reichstag mit Maßnahmen betreffs der Verpflegung, der Feuerung und der Unfähigkeit des Beamtenums beschäftigen, über welches von allen Seiten Klagen laut werden. Auch die auswärtige Politik, besonders die Frage der Ostgrenzen, sowie verschiedene wirtschaftliche Angelegenheiten müssen vom Sejm erledigt werden.

Dem Sejm stehen demnach Riesenarbeiten bevor. Er wird mit mehr Energie und Selbstbewußtsein als während der ersten Tagung an sein Werk herantreten müssen, damit das Leben im Lande endlich in ein normales Fahrwasser gelange.

Eine polnische Pressestimme.

Anlässlich des Zusammentritts des Sejms bespricht der „Kurjer“ die Aufgaben, die die Volksvertretung in der neuen etwa 3 Monate währenden Session zu erfüllen haben wird.

Als die erste Aufgabe nennt der „Kurjer“ die Schaffung eines Staatshaushaltsplans, an dem es jetzt noch fehlt. Als zweite Aufgabe des Sejms wird die Festigung der Regierung genannt. Die gegenwärtige Zusammensetzung der Regierung wird nicht von Dauer sein können. Kein Minister weiß, ob er im Amte verbleibe oder nicht, jeder Minister gehört einer anderen Partei an, und jeder dieser Minister sorgt für seine Sache. Die Regierung arbeitet nicht nach einem einheitlichen Programm. Wozu das führt, zeigt schon die bisherige Behandlung der Agrarfrage. Das junge polnische Reich kann nicht länger ohne einheitliche Regierung bestehen. Polen muß viel-

mehr eine Regierung haben, die weiß, was sie will.

Die dritte Angelegenheit, die vom Sejm erledigt werden muß, ist die Verfassungsfrage. Jetzt ist in Polen alles nur vorübergehend: das Staats- oberhaupt, die Regierung, die Verordnungen und Gesetze. So kann es nicht weiter gehen. Es ist daher die höchste Zeit, daß man für Polen eine Verfassung schafft, denn dann erst wird das Volk einen Staatspräsidenten wählen, der eine feste Regierung berufen und einen neuen Sejm zusammentreten lassen wird.

Die Agrarfrage bildet den vierten Punkt in den Aufgaben des Sejms. An diese Frage werden die Abgeordneten mit anderen Gefühlen herantreten als in den früheren Tagungen. Im Lande hat sich in dieser Hinsicht vieles geändert. Die Verhältnisse sind verstimmt, die Wogen der Agitation sind abgeflaut.

Korjanty über Oberschlesien.

Der Pariser „Temps“ veröffentlicht Auszüge aus einer Erklärung Korjantys über das oberschlesische Volksabstimmungsgebiet. Die polnischen Blätter teilen davon mit:

Mehr denn je — sagte Korjanty — sind wir von den Pariser Entscheidungen abhängig. Ich habe dem General Dupont versprochen, in Oberschlesien Ruhe für zwei, höchstens drei Wochen zu halten. Nach Ablauf dieses Termins müßte die Befehlsführung durch Verbandsstruppen durchgeführt sein, andernfalls wir für etwaige Vorkommnisse keine Verantwortung übernehmen können. Der Aufstand wird dann mit uns so größerer Gewalt einsetzen; die Schuld der Bevölkerung beiderseits der Grenze geht zu Ende. Wir würden leider machtlos bleiben, wollten wir unseren bedrückten Brüdern neue Opfer auferlegen. Trotzdem sind wir bereit, bis zur Pariser Entscheidung alle möglichen Beweise unserer Befriedenheit zu liefern. Es wäre höchst bedauerlich — so schloß Korjanty — wenn die öffentliche Meinung in Frankreich und bei den Verbündeten es nicht begreifen wollte, daß die oberschlesische Frage keine rein polnische ist und daß deren Lösung mit dem Weltfrieden zusammenhängt.

Die ostgalizische Frage.

Paris, 30. September. (P. A. T.)

„Temps“ meldet, daß der Oberste Rat der Alliierten die Vorschläge prüft, die den Zweck haben, die polnischen Ansprüche auf Ostgalizien zu berücksichtigen. Diese Frage soll endgültig im Sinne der Polen gelöst werden. Man erwartet die Abfassung eines entsprechenden Statuts betreffend Ostgalizien.

Die Entwaffnung Deutschlands.

Versailles, 29. September.

Der Friedensausschuß der Kammer beriet über den Beschlußantrag Andre Lefevre, der lautet: Die Kammer erucht die Regierung, Verhandlungen mit den Signatarmächten des Vertrages von Versailles einzuleiten, um einen Zusatz zum Friedensvertrag anzunehmen, der die Entwaffnung Deutschlands und seiner Verbündeten effektiv mache durch das Verbot gewisser Kriegsindustrien und durch jede notwendig erscheinende Maßnahme.

In einem Leitartikel zieht „Temps“ das Fazit aus der Rede Clemenceaus und sagt, es müsse zu einer Lösung kommen. In politischer Hinsicht müsse sie gestatten, Streitfälle zu vermeiden, vor allen Dingen unter den Alliierten, militärisch müsse Deutschland wirklich entwaffnet werden, und man dürfe ihm keine Kanonen lassen, die es gegen die Polen richten könnte, in finanzieller Hinsicht müsse die Lösung die Zahlung der Summen, die Deutschland seinen Opfern schulde, sicherstellen. Die Frage, ob dem so sei, würde schließlich die Abstimmung beeinflussen müssen. Deshalb wendet „Temps“ sich nochmals an Frankreichs Alliierte und sagt ihnen: Berücksichtigt die Erfahrungen der letzten drei Monate. Legt die Bürgschaften fest und vervollständigt sie im Interesse Aller, und zwar schnell!

Große Sarmenien in der preussischen Landesversammlung.

Berlin, 29. September.

Die preussische Landesversammlung war der Schauplatz großer Sarmenien. Anlaß hierzu gaben Ausführungen zweier Vertreter der unabhängigen Sozialdemokraten über die seinerzeit stattgefundene Verbrennung französischer Fahnen und die Verfertigung der deutschen Kriegsschiffe von Scapa Flow, die sie als dumme Zugendreiche bezeichneten.

Die Ausführungen der Unabhängigen wurden von lebhaften Unwillensäußerungen der Rechten unterbrochen, und der lebhafteste Sturm steigerte sich zum Orkan, als der Unabhängige Karl Hoffmann erklärte, man müsse den ganzen Unrat, den das Zeughaus berge, zu kulturell brauchbaren Dingen umschmelzen. Die Abgeordneten der Rechten grölhten ihre Prüferei, während die Anhänger Hoffmanns dessen Ausführungen mit lauten Beifallstundgebungen quittierten.

Nach der Rede des Abgeordneten Hoffmann, der zur Ordnung gerufen wurde, hielt die erregte Stimmung im Hause weiter an. Auch die Rede des Jodann zu Wort kommenden unabhängigen Dr. Kohn erfuhr stürmische Unterbrechungen von Seiten der Rechten. Es dauerte lange, ehe es dem Präsidenten gelang, die Ruhe im Hause wieder herzustellen.

Der russische Wirrwarr.

Die französische Deputiertenkammer über Rußland. — Aufstand in der Ukraine gegen Denikin. — Trotzki glaubt an seinen absoluten Sieg. — Die Engländer verlassen Petrowsk und Baku. — Kiew nach der Bolschewikenherrschaft. — Rußland will Frieden.

Versailles, 30. September.

In der französischen Kammer wurde über die provisorischen Budgetkredite verhandelt. Bei diesem Anlaß brachten die Sozialdemokraten die Frage der Unterstützung von Denikin und Koltshat zur Sprache. Genest Lafont sagte, Denikin habe den Präsidenten der Nationalversammlung von Kurland ermorden lassen. Überall, wo er durchziehe, würden die Dörfer niedergebrannt und die Bevölkerung erstickt. Der Minister des Auswärtigen Bichon sagte, über die Ausgaben in Rußland könne er keine Angaben machen; es gebe gemeinsame Ausgaben mit England und gemeinsame Ausgaben mit Amerika und schließlich Ausgaben, die Frankreich allein bestreite. Bichon sagt, am 1. November werde es keinen französischen Soldaten mehr in Archangel geben. Im Augenblick unterhalte Frankreich in Sibirien 900 Soldaten, die gemeinsam mit einem Kontingent von Tschekoslowaken die Transsibirische Eisenbahn bewachen. Die Kosten für diese Truppen werde die tschechoslowakische Republik Frankreich zurückerstatten. Koltshat und Denikin hätten kein Geld von Frankreich erhalten, wohl aber Munition und Kriegsmaterial. Wenn Frankreich die Blockade Rußlands aufrechterhalte, so beweise es damit, daß es die Absicht habe, die Sowjetregierung mit allen Mitteln zu bekämpfen.

Bern, 30. September.

Nach Meldungen aus ukrainischen Pressebüros wächst der Aufstand in der Ukraine gegen Denikin. Im Gebiete von Boguscharj sollen die Aufständischen nach Zehntausenden zählen. In Kiew befindet sich Denikin in derselben Lage wie vor neun Monaten Skoropadski. Die Bauern haben die Lebensmittelzufuhr wieder eingestellt. Bei Schepelowa haben die Aufständischen die Schienen auseinandergerissen und einen russischen Militärszug zum Entgleisen gebracht. Mehr als 100 Soldaten Denikins kamen dabei ums Leben.

Amsterdam, 30. September.

Den englischen Blättern vom 25. zufolge hat nach einer Radiomeldung aus Moskau Trotzki auf einem Kontreß weiblicher Arbeiter in Moskau erklärt, er könne nach allen ihm zur Verfügung stehenden Informationen mitteilen, daß der russische Sowjet keine Aussicht auf einen vollständigen und absoluten Sieg habe. Weder

Lloyd George, noch Clemenceau, noch Wilson würden es wagen, dem Willen des westeuropäischen Proletariats entgegenzuhandeln. Sie seien nicht in der Lage, große Armeen abzuschicken, sondern seien gezwungen, sich auf kleine, freiwillige Streitkräfte zu beschränken. „Wir sind“, jagte Trotzki, „nicht länger von ausländischen Interventionen bedroht“.

Gelsingfors, 30. September.

Die russische Presse meldet: Die Engländer evaluieren Petrowsk und Baku. Die Sowjettruppen haben die Verbindung zwischen Orenburg und Taschkent hergestellt und im Rayon Altjabinst 6000 Gefangene gemacht.

Kiew, 30. September.

General Denikin hat den General Ostapow zum Generalgouverneur von Kiew, General v. Bredow zum Kreiskommandanten, Oberst Udowienko zum Stadthauptmann ernannt. Der alte Magistrat funktioniert wieder. Die Untersuchung über die Schreckenstaten der Bolschewiki ist eingeleitet. In mehreren Häusern, in welchen die „Szerezwowjaska“ amtierte, wurden einige tausend Beichen ermordeter Männer und Frauen in Keller und Kanälen vorgefunden. Der Kiewer Wohlfahrtsausschuß der „Szerezwowjaska“ (Einheit) wurde verhaftet. Mehr als fünfshundert Bluttaten sind ihm bisher nachgewiesen worden.

Genf, 30. September.

Nach verschiedenen Meldungen französischer Blätter bestätigt es sich angeblich, daß die Regierung Lenins beschlossen habe, sofort in Friedensverhandlungen mit den Alliierten einzutreten auf Grundlage der letzten Vorschläge, die ihm gemacht worden seien. Die entscheidende Lage, in der sich besonders die großen Städte befinden, die jeder Ernährungsmöglichkeit beraubt sind, hätte angesichts des nahenden Winters Lenin zu dieser Entscheidung gezwungen.

Amsterdam, 30. September.

Der Korrespondent der „Times“ im Hauptquartier der russischen Offiziere meldet, daß die Bolschewiki ihre dem General Dietrichs gegenüberstehenden Streitkräfte neu gruppieren.

Eine bolschewistische drachlose Meldung aus Moskau vom 24. September besagt, daß so gut wie ganz Sibirien von Tschutschk bis Blagoweschensk in den Händen der Bolschewisten ist. Tomsk wurde von roten Banden eingenommen.

Bern, 30. September.

Nach dem rumänischen Pressebüro ist der russische Admiral Felenki in besonderer Mission als Gesandter Denikins in Bukarest angekommen. Die Zeitungen berichten, Felenkis Aufgabe bestehe darin, die rumänische Neutralität im russisch-ukrainischen Streit zu erwirken. Denikin würde als Gegenleistung den Wiederausschluß Bessarabiens an Rumänien anerkennen.

Lyon, 30. September. (P. A. T.)

Aus Reval wird der allgemeine Rückzug der bolschewistischen Streitkräfte am linken Dünaufer in der Umgegend von Polock gemeldet. Blutige Schlachten sind nördlich und westlich von Rurks im Gange. Im Abschnitt Jarizyn wurden die Bolschewiken, wie sie selbst zugeben, zum Rückzug auf das linke Wolgauer gezwungen.

Die amerikanischen Demokraten gegen die Kandidatur Wilsons.

Amsterdam, 30. September. (P. A. T.)

Das Pressebüro „Radio“ meldet, daß die amerikanischen demokratischen Führer sich auf einer Versammlung in „Atlantic City“ gegen die dritte Kandidatur Wilsons für das Amt des Präsidenten der Vereinigten Staaten ausgesprochen haben.

Sofales.

Lodz, den 1. Oktober 1919.

Persönliches. Der bisherige Kreisarzt in Brzezina, Dr. Weyland, wurde zum Medizinalinspektor des Lodzger Bezirks ernannt; auf seine bisherige Stelle wurde der Bgierzer Stadtlarz Dr. Nowicki berufen.

Das Büro des Kreisarztes Lodz. — Land wurde nach der Polizier Straße 53 verlegt. Dorthin befindet sich auch das Medizinalamt des Lodzger Bezirks.

Die hier weilende englische Kommission mit Sir Stuart Samuels an der Spitze traf gestern vormittag in der Kanzlei der jüdischen Gemeindevorwaltung ein, wo Sir Stuart mit den Gemeindevorstellern eine Beratung abhielt. Im Verlauf des Tages besuchte die Mission eine Reihe jüdischer Institutionen. Sie interessierte sich auch für die blutigen Ereignisse in Lodz am Mittwoch, den 17. September l. J.

Das Lodzger Militär für Oberschlesien. Das Generalbezirkskommando bittet uns um Aufnahme folgender zeilen:

Die auf Veranlassung des Kommandanten des Generalbezirks, General Dörmann, veranstaltete Sammlung zugunsten Oberschlesiens hatten in den Militärformationen ein sehr gutes Ergebnis. Im Laufe einiger Tage wurde in den dem Generalbezirkskommando unterliegenden Abteilungen 27.096,15 Mark, 1942,29 Kronen und 3,30 Rbl. gesammelt. Diese Bismen beweisen deutlich, daß das Anglied Oberschlesiens in den Herzen der Soldaten Wiederhall gefunden hat. Da wir nicht in der Lage sind, die zahlreichen Abteilungen, deren Spenden dazu beitragen werden, das Los der Oberschlesier zu mildern, hier zu nennen, führen wir nur diejenigen an, welche größere Beträge aufgebracht haben: Ersatzbataillon des 30. Infanterieregiments 2675,50 M., 4. Traindivision 2258,50 M., Sappeurbataillon 2152,50 M., Ersatzbataillon des 10. Infanterieregiments 1555 M., die Offiziere der Lodzger Garnison 1615 M., das Kreisergänzungskommando in Wloclawek 1018 M., 2. Division des 4. Regiments der schweren Artillerie 1021 M., Verwaltung für Militärbauten in Lodz 940 M., Ersatzbataillon des 29. Infanterieregiments 1300 M., die Ersatzbataillone des 29. und des 31. Infanterieregiments 279 M. und 853,05 M., das Telegraphenbataillon 552,30 M. Alle übrigen Abteilungen haben, im Verhältnis zu ihrer Stärke, nicht weniger zugunsten Oberschlesiens gespendet.

Majoren in Lodz. Gestern besuchte eine vom Plebiszitkomitee für Majoren und Ermland abgeordnete Delegation Lodz. Sie wurde von den Herren Bielinski, Kowalewski und Cienciarz geführt und besichtigte Kirchen, Fabriken usw. Um 12 Uhr mittags besuchten sie in der Zahl von 36 Personen den Magistrat. Es waren das Evangelische aus Majoren, der Kaschubei, Pommerellen und polnische Bauern aus Ermland. Präsident Krowicki begrüßte die Delegierten im Namen des Magistrats. Im Namen der majorenschen Intelligenz sprach ein Mitglied der Delegation, worauf sich die Delegierten zum Konstituentenrat Pastor Gumbach begaben. Die Gäste werden mehrere Tage in Lodz weilen.

Der Mehlmangel. Wie das Brotverteilungskomitee mitteilt, sind für die Lodzger Bevölkerung in der Zeit von zwei Wochen bei einer sechsständigen Brotration 1.300.000 Kgr. Mehl erforderlich. Vom 10. August bis zum 27. September sollte das Brot- und Mehlverteilungskomitee 4.550.000 Kgr. Mehl erhalten. Es erhielt jedoch nur 1.490.000 Kgr. Mehl und

1.380.000 Kgr. Getreide, was 1.104.000 Kgr. Mehl entspricht, zusammen also 2.594.000 Kgr. Die Hauptschuld an der schlechten Versorgung der Bevölkerung trägt, nach Abschalten des Brot- und Mehlverteilungskomitees, das Getreidemonopol, dessen Leiter die Verantwortung auf die Verteilungsbehörden zu schieben suchen. Alle Lodzger Mühlen können am Tage höchstens 1000 Zentner mahlen, während Lodz dagegen 2000 Zentner braucht. Ueber die Mühlen außerhalb der Stadt Lodz disponieren die Lodzger Verteilungsämter nicht, auch kann Getreide anstelle von Mehl zum Backen nicht verteilt werden.

Vorsicht bei der Aufbewahrung des Getreides. Infolge der kühlen Witterung ist das Getreide in diesem Jahre sehr langsam gereift. Besonders Wintergerste und Roggen mußten vielfach aus betriebswirtschaftlichen Gründen vor völliger Reife geschnitten werden. Das gereimte Korn ist daher meist nicht völlig trocken und leicht dem Verderben ausgesetzt. Das gedroschene Getreide darf daher keinesfalls längere Zeit in Säcken stehen, ist vielmehr flach zu schütten und öfters umzuschütten.

Die Gerichtskommission beim Amt zum Kampf gegen Wucher und Spekulation erledigte in der vorgestrigen Sitzung folgende Angelegenheiten:

S. Widawski, Alimistrasze 366, wurde wegen Wucher mit Getreide mit 100 M. oder einer Woche Haft bestraft. Außerdem wurden bestraft: L. Wolf aus Lasz für unerlaubtes Brotbacken mit 300 M. oder einem Monat Arrest; A. Moszkowicz aus Lasz wegen Getreidespekulation mit 100 M. oder einer Woche Haft; bei L. Gennin, Biegelskeze 10, wurden 450 Eier konfisziert; S. Kosenbaum aus Lasz erhielt wegen Wucher mit Hafer 200 M. Geldstrafe oder drei Wochen Arrest; A. Kosenberg aus Lasz wurde für Spekulational mit 100 M. oder zwei Wochen Haft bestraft; M. Goldmine, Petrikauer Straße Nr. 31, wegen Getreidewucher mit 100 M. oder zwei Wochen Haft; A. Krawczyk aus Zielonka wegen Mehlwucher mit 1500 M. oder einem Monat Haft; J. Szafranski aus Wola Maryniska wegen Mehlwucher mit 100 M. oder zwei Wochen Haft; L. Weinberg aus Lasz, wegen Spekulational mit 200 M. oder 3 Wochen Haft. Wegen Mehlpekulationen wurden bestraft: B. Jastrzembski, Targowaszeze 15, mit 100 M. oder zwei Wochen Haft; S. Wojcicka aus Orchow bei Lasz mit 100 M. oder zwei Wochen Haft und L. Schwermer, Kontaszeze 74, mit 100 M. oder zwei Wochen Haft. In allen Fällen wurde das Wucherobjekt konfisziert.

Bestrafung eines Hotelbesizers. Der Besitzer des Hotels „Palast“, Herr Leopold Dobrynski, wurde vom Lodzger Wucheramt wegen Wohnungswucher mit 10.000 Mark Geldstrafe oder einem Monat Haft bestraft. Herr Dobrynski hatte sich für ein einfaches Zimmer täglich 12 Mark und für ein Doppelzimmer 18 Mark zahlen lassen, während er dem Wucheramt nur einen Preis von 9 Mark für ein Zimmer angegeben hatte.

Spende. Uns wird geschrieben: Anstelle eines Kranzes auf das Grab des verstorbenen Dr. med. Alfred Krawczyk spendeten Herr und Frau Baumeister Wende 20 M. für das Haus der Barmherzigkeit. Den freundlichen Spendern dankt und wünscht Gottes Segen.

Pastor Paker.

Musterung der Pferde. Starost Jbrozel veröffentlicht durch Maueranschlag folgende Bekanntmachung: Im Sinne der Verordnung des Kriegsministers und des Ministers des Innern vom 26. Juli 1919 in der Angelegenheit der Pferdemonstration bringe ich zur öffentlichen Kenntnis, daß der Auftrieb der zwei- bis 14jäh-

rigen Pferde am 6. Oktober auf dem Plage des Generals Dombrowski stattzufinden hat und zwar in folgender Reihenfolge: aus den ersten sieben Kommissariaten von 8 Uhr früh und aus den übrigen von 11 Uhr vormittags ab. Zuwiderhandelnde werden zur Verantwortung gezogen.

Briefe nach Sibirien. Das Warschauer staatliche Amt für Angelegenheiten der Rückkehr von Kriegsgefangenen, Auswanderern und Arbeitern setzte den „Robotnik“ davon in Kenntnis, daß die Abreise der Mission nach Sibirien bis zum 15. Oktober verschoben worden ist und daß außer Briefen, auch Geldsendungen für in Sibirien wohnende Polen angenommen werden.

Erhöhung des Weltpostportos für Briefe. Aus Bern wird telegraphiert: Nach einer Madrid' der Meldung erklärte der spanische Postminister, es sei wahrscheinlich, daß vom 1. Januar 1920 an das Weltpostporto für Briefe von 25 auf 40 Centimes erhöht werden wird.

Erhöhung des Bezugspreises der böhmischen deutschen Zeitungen. Das „Posener Tageblatt“, die „Ostdeutsche Warte“ und die „Posener Neuesten Nachrichten“ veröffentlichten nachstehende Mitteilung: Die Zeitungen müssen mit neuen außerordentlich schweren Belastungen rechnen. Der Preis für das Papier ist auf etwa das Dreifache des Friedensstandes gestiegen, und alle anderen Betriebskosten, so die für Kohle, Gas, Druckfarben, Oele, Metalle usw. steigen fortgesetzt. Außerdem haben sich die Herstellungskosten durch eine neue bedeutende Erhöhung der Löhne und Gehälter erheblich vermehrt. Diese äußerst schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse zwingen uns, den Bezugspreis unserer Zeitungen vom 1. Oktober an zu erhöhen, damit die außerordentlichen Mehraufwendungen wenigstens teilweise ausgeglichen werden können. Die Erhöhung des Bezugspreises steht noch in keinem Verhältnis zu der Steigerung der Herstellungskosten.

Eine jüdische humoristische Skizze unter dem Titel „Der Aschmedaf“ ist in Lodz erschienen. Herausgeber und Schriftleiter ist Herr J. Spiegel.

Der Magistrat befaßt sich in seiner vorgestrigen Sitzung u. a. mit der Frage der Erziehung der Ruckkosten und Unterstufungsgelder, die die Stadt an Angehörige fremder Gemeinden ausgezahlt hat. Zur Bearbeitung dieser Frage wurde eine besondere Magistratskommission gebildet.

Die gestrige Stadtverordnetenversammlung wurde um 7 Uhr abends von dem stellvertretenden Stadtverordnetenvorsteher Herrn Kern eröffnet. Nach Verlesung zweier Mitteilungen wird ein Dringlichkeitsantrag der Finanzkommission um Bestätigung eines weiteren dreimonatigen Budgetprovisoriums bis zum 1. Januar 1920 vorgelegt. Diesem Antrag stimmt die Stadtverordnetenversammlung bei. Den Antrag der Schuldeputation wegen Erhöhung des Budgets um 309.568 M. wird genehmigt. Der Antrag um Bewilligung von 1.250.000 M. für die Fortsetzung der städtischen Notstandsarbeiten begründet Jng. Schönfeld. An den Notstandsarbeiten sind 1500 Arbeiter beschäftigt. Bisher kosteten der Stadt die Notstandsarbeiten 600.000 M. monatlich. Darauf wird über den Antrag des Magistrats betr. Erhöhung der Ruckkosten für diejenigen Kranken, die auf Kosten der Stadt versorgt werden und über die Aufnahme von 522.412 M. für diesen Zweck in das Budget, beraten. Dr. Koziolewicz befragt in einem Referat diesen Antrag, dem die Stadtverordnetenversammlung be stimmt. Stadtpräsident Krowicki referiert über den Antrag des Magistrats wegen Herausgabe einer Zeitschrift seitens der Stadtverwaltung. Er weist darauf hin, daß ein Teil der Ortspresse die Arbeit der Stadtverwaltung tendenziös beleuchtet.

Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte 30.200 Mark für die Herausgabe dieser Zeitschrift. Herr Dr. Koziolewicz referiert sodann über den Antrag des Magistrats wegen Bewilligung einer Summe von 100.000 Mark für eine teilweise Säuberung der Stadt. Der Antrag wurde angenommen.

Der Streik in der Holzindustrie. Seit dem 14. September streiken die Arbeiter in der Holzindustrie. Die Streikenden verlangen einen Tagelohn von mindestens 24 M. für Handwerker und 20 M. für Arbeiter. Die Forderung wurde von den Arbeitgeber abgelehnt unter dem Vorwand, daß sie in keinem Falle auf Tagelohn eingehen. Sie schlugen die Annahme des Affordsystems und des 9stündigen Arbeitstages vor, die Arbeiter lehnten diesen Vorschlag jedoch ab. Nach längeren Unterhandlungen nahmen von 132 Unternehmern etwa 40 die Bedingungen an. In den übrigen (hauptsächlich Tischlereien) dauert der Streik fort.

Am 28. September fand eine Vollversammlung des Berufsverbandes der Arbeiter in der Holzindustrie statt, in der u. a. auch die Streikfrage behandelt wurde. Es wurde beschlossen, sämtliche Arbeiter der Holzindustrie, die Beschäftigung haben, mit 5 Proz. ihres Verdienstes zugunsten der Streikenden zu besteuern. Vorgestern fanden in Babianice Beratungen zwischen der Tischlermeisterinnung und dem Verband der Arbeiter in der Holzindustrie über die Lohnbedingungen statt. Die Innung ging auf sämtliche Forderungen ein, machte jedoch die Verwirklichung derselben von ihrer Annahme durch die Fabrikanten und Unternehmer in der Holzindustrie abhängig.

Die Seuchen in Lodz. Vom 21. bis zum 27. September verzeichnete das Lodzger Gesundheitsamt folgende Krankheitsfälle: an Flecktyphus erkrankten 9 Personen (sechs Männer, drei Frauen — 7 Christen und 2 Juden; ein Christ gestorben); Bauchtyphus 37 Personen (18 Männer, 19 Frauen — 26 Christen, 11 Juden; es starben 3 Christen, 2 Männer und 1 Frau); Ruhr 25 Personen (14 Männer, 11 Frauen — 22 Christen, 3 Juden, es starben 8 Christen, 4 Männer und 4 Frauen); Scharlach 19 Personen (8 Männer, 11 Frauen — 15 Christen, 4 Juden; es starben 2 Männer und 2 Frauen, 3 Christen und ein Jude); Diphtheritis 2 Personen (1 Mann, 1 Frau — Christen, kein Todesfall). An der Genickstarre starb eine Christin. An der Rose erkrankte eine Person ohne tödlichen Ausgang. An der Schwinducht starben 18 Personen.

Zur Ermordung eines deutschen Kolonisten. In unserer Sonntagsausgabe berichteten wir über die Ermordung des Landwirts Karl Sommer in Juszeow und die Verwundung seiner Frau. Die Verwundete wurde nach Lodz gebracht und in der Klinik Dr. Wattens untergebracht, wo sie Sonntags darauf starb. Wie die eingeleitete Untersuchung ergab, wurde der Ueberfall nicht zu Raubzwecken verübt. Vielmehr liegt der Verdacht vor, daß die Kinder des greisen Ehepaares die grausige Tat verübt haben, um ihre Eltern zu beerben, die ihnen zu lange lebten. Zwei Söhne und ein Vetter der Ermordeten wurden verhaftet. Eine weitere Untersuchung ist im Gange.

Kleine Nachrichten. In der gestrigen Nacht wurden aus dem Schuhwarengeschäft „American“ von A. Schwarz, Petrikauer Straße Nr. 83, verschiedene Schuhe im Werte von 8000 Mark gestohlen. Die Diebe waren unter Benutzung von nachgemachten Schlüsseln von der Straße aus in das Geschäft eingedrungen.

Försters Hannchen.

Roman von W. Norden

(139. Fortsetzung.)

„Wissen Sie übrigens eine Neuigkeit, Herr Graf?“ fragte der Justizrat.

„Was meinen Sie, lieber Petersen? entgegnete Graf Max.“

„Es wird Sie gewiß interessieren, denn die Person, welche den Mittelpunkt der Handlung bildet, ist Ihnen ja nur zu sehr bekannt.“

Der Graf fing nun an, wirklich neugierig zu werden, obwohl seine Gedanken ganz wo anders weilten.

„Der Schulzensohn von Bindenhofen — oder war der junge Mann gar selber Schulze geworden — jener Hartmann Rohde —“

„Hermann Rohde — was ist's mit ihm?“ unterbrach der Graf.

„Der Mann ist aus der Haft entwichen.“

„Entflohen?“

„Mit grenzenloser Bestürzung blickte Graf Max den Justizrat an.“

„Dieser nicht.“

„So ist es, Herr Graf,“ sagte Petersen. „Der Verurteilte hat, wie Sie vielleicht wissen, beständig seine Unschuld beteuert — bis in die letzte Zeit. Vorgestern sollte er mit noch einem anderen Gefangenen nach dem neuen Zentralgefängnis überführt werden. Es geschah dies ganz gegen die übliche Methode zu Fuß, nicht im Wagen. Der Weg war nicht weit und wenig belebt. Da Rohde niemals Anlaß gab zu schärferer Bewachung, so wurde er nicht gefesselt. Diese Nachlässigkeit des Transporteurs hat sich

schwer gerächt. In der Mitte des Weges ungefähr soll Rohde zur größten Ueberraschung des Wärters plötzlich die Fucht ergriffen haben. Er kletterte über einen Bretterzaun, und der Transporteur konnte ihm des anderen Gefangenen wegen nicht folgen. Ein nachgeschandter Schuß blieb wirkungslos. Rohde ist entkommen, und bis zur Stunde hat man den Flüchtling noch nicht eingekerkert. Haben Sie die Gendarmen im Auge gesehen? Man vermutet, daß Rohde sich hierher wendet, wo seine junge Frau lebt. Bald wird die ganze Gegend abgeluchzt sein.“

Graf Max hatte Petersen erzählen lassen, ohne ihn zu unterbrechen. Sein Gesicht war bleich geworden.

„Hermann Rohde ist ein Sohn der Freiheit,“ sagte er dann. „Er konnte die Kerkerluft nicht ertragen und wagte das Letzte, das Verzweifeltste!“

„Er magte sich aber auch sagen, daß er die Konsequenzen seiner Tat zu tragen hatte!“

Der Graf sah denn Justizrat ernst in die Augen.

„Vorausgesetzt, er ist wirklich schuldig,“ meinte er bedeutungsvoll.

„Wie? Sie zweifeln daran, Herr Graf?“ fragte Petersen betroffen.

„Ja, ich tue dies!“

„Aber — Graf Artur beschwor doch vor Gericht, daß er den Schützen genau erkannt habe?“

Der Graf schwieg einen Moment; dann aber sagte er bedächtig:

„Wie nun, wenn Artur — Gott sei es gesagt, daß ich dieses Thema berühren muß — nur um Rohde zu veranlassen, einen fahrlässigen Eid abgegeben hätte?“

Petersen rief sich ganz erregt die Stirn.

Es brachte ihn nicht leicht etwas aus der Ruhe. Diesmal geschah es aber doch.

„Herr Graf,“ erwiderte er mit einem leichten Bibreren der Stimme, „es wäre etwas Furchtbare, wenn wirklich ein Unschuldiger zu Gefängnis verurteilt worden wäre.“

„Noch entsetzlicher ist es, daß Rohde nicht wenigstens noch zweimal vierundzwanzig Stunden wartete, denn um diese Zeit wäre wahrscheinlich seine Freilassung ohnedies verfügt worden.“

„Sie wissen etwas von dem wahren Täter, Herr Graf?“

„Es ist der sogenannte Stelzen-Martin, Martin Hellsberger, ein abelbeulemdeter Bursche! Ein Zufall ließ mich Zeuge einer Rede sein, in welcher sich der Mensch seiner Tat noch brüstete.“

„Und — wann war dies, Herr Graf?“

Petersen wurde immer unruhiger.

„Gestern,“ erwiderte der Graf. „Ich mußte nach Jhenhausen hinüber; Sie kennen ja die Vorgänge. Heute oder spätestens morgen wäre Hermann Rohde freigelassen. Nun sprengte er selbst seine Fesseln.“

„Das ist ja eine schöne Geschichte! Graf Artur ist natürlich auch mit darin verwickelt?“

„Leider!“

„Ich fange an, einigermaßen zu begreifen! Auf jeden Fall muß Hermann Rohde's Unschuld der Welt mitgeteilt werden!“

„Dafür bin ich mir vollkommen klar, nur über das „Wie“ mache ich mir noch schwere Gedanken!“ meinte Graf Max. „Lassen wir das Thema völlig ruhen, bis wir nach Schloß Bindenhofen kommen. Sie werden dort eine weitere Ueberraschung erleben. Fragen Sie jetzt nicht; ich vermöchte Ihnen nicht zu antworten!“

Der Justizrat schwieg, aber er machte sich seine eigenen Gedanken über das sonderbare Benehmen des Grafen, der ganz seine sonstige Ruhe verloren hatte.

Man erreichte das Dorf Bindenhofen, und beim Passieren fiel der Blick des Grafen auf ein Fenster des Gasthofs. Er war nicht wenig betroffen, als er in dem Burschen, welcher sich halb aus dem Fenster lehnte, eine Zigarre im Munde, den Stelzen-Martin erkannte. Der Mensch veränderte nur wenig seine Stellung, trotzdem er bemerkte, daß seine Person dem Grafen ausfiel. Er schickte dem Wagen sogar ein höhnisches Nicken nach, das etwas Freches an sich hatte.

„Sie werden Ihre Freude erleben, Herr Graf,“ nickte der Wagaund.

Dann ließ er sich einen frischen Krug einschenken. Er konnte warten, bis Graf Artur seine Entschlüsse gefaßt hatte. Ganz stand es sicher nicht an. Im übrigen würde sich im Schlosse ja eine hübsche Szene abspielen!

Der Wagen mit dem Grafen Max und dem Justizrat Petersen wartete vor der Schloßrampe. Die beiden Herren betraten die große Halle, von wo es auf teppichbelegten Gängen nach den verschiedenen Appartements gieng. Graf Max war auch jetzt noch bleich. Er sprach ganz wenig und seine Stimme hatte dann einen rauhen Beiklang.

In diesem Augenblicke zeigte sich der Kammerdiener Ferdinand. Der junge Bursche kam anscheinend aus den Kellerräumlichkeiten und hatte die beiden Herren sicherlich nicht erwartet. In der Rechten trug er einen Flaschenkorb.

„Geda! Ferdinand!“ rief der Graf sofort. „Bestimmt sich mein Bruder hier im Schlosse?“

Fortsetzung folgt.

Theater und Konzerte.

Eröffnung der Konzertzeit 1919/20.

Am 6. Oktober findet im Konzertsaal die Eröffnung der Konzertzeit des Bodzer Symphonie-Orchesters unter Mitwirkung des Cellisten Arnold Földes statt. Wir hatten bereits Gelegenheit, Herrn Földes in Bodz kennen zu lernen und uns zu überzeugen, daß er zu den größten Künstlern der Gegenwart zählt. Das Programm seines Konzertes enthält das Konzert H-moll für Cello von Dvorak und die „Symphonie aus der neuen Welt“ desselben Komponisten, die das Bodzer Symphonie-Orchester unter Leitung von Dr. Schule zum Vortrag bringen wird.

Die diesjährige Konzertzeit verspricht sehr interessant zu werden. Die Konzerte werden wie im vorigen Jahre, jeden Montag abends und Sonntag nachmittag stattfinden. Von Solisten werden wir im ersten Zyklus, außer Földes, hören: Irene Dubista (unter Leitung von Emil Mlynarski), Julius Thurnberg, Moritz Rosenthal, Seweryn Eisenberger (unter Leitung von Józ. Birbaum) und Erika Morini, die junge phänomenale Geigerin. Für die nächsten Konzerte sind bereits folgende Künstler verpflichtet worden: Eugen D'Albert, Wilhelm Bachhaus, Willy Burmeister, Berta Crawford, Ignac Degas, Ignac Dzwonkowski, Ignac Frydman, Józef Gyaras, St. Gruszczyński, Bronisław Huberman, Henryk Melcer, Józef Mann, Marie Mokrycka, Henri Marteau, Robert Perutz, Egon Petri, Erna Rubinstein, Józef Schwarz (Klavier), Józef Siminski, Józef Smidowicz, Georg Salowicz, Józefina Kuszkowska, Józef Spivakowski, Józef Schwarz (Gesang), Franz v. Vecsey. Außer Dr. Schule werden noch Dr. Emil Mlynarski, Józ. Birbaum und Wladimir Kozicki das Orchester leiten. Unabhängig von den Symphonie-Konzerten werden Sonatabend, Rezitale und Quartette stattfinden. Auch das berühmte Sereit Quartett ist für Bodz verpflichtet worden. Auf den Nachmittagskonzerten werden hiesige und Warschauer Künstler auftreten.

Es ist nicht daran zu zweifeln, daß wir in dieser Saison manches große künstlerische Fest in Bodz erleben werden.

Adelina Patti †.

Uns wird telegraphiert: Die Berliner Blätter melden aus London, daß die einst so berühmte Opernsängerin Adelina Patti im Alter von 75 Jahren gestorben ist. — Adelina Patti war am 10. Februar 1843 in Madrid als Kind eines Künstlerhepaares geboren. Sie debütierte 1859 als Lucia auf dem italienischen Theater in New-York und sang mit stetig steigendem Erfolg in den Hauptstädten Nordamerikas, in England, Frankreich, Holland, Belgien, Preußen, Österreich und Rußland (1870). 1868 vermählte sie sich mit dem Marquis de Gaud, von dem sie 1885 geschieden wurde; 1886 vermählte sie sich mit dem Tenoristen Nicolini. Sie lebte bis zu ihrem Tode auf ihrem Schloß Craig-y-Nos-Castle bei Brecknock in Wales.

Vereine u. Versammlungen.

Drechslermeister. Wie uns der Vorstand der Drechslermeisterinnung mitteilt, wird die Hauptversammlung der Mitglieder am 1. Oktober um 6 Uhr nachmittags in der Handwerker-Resourse, Kilinski-Strasse 117, im zweiten Termin stattfinden.

Im evangelischen Jünglingsverein der St. Trinitätsgemeinde findet heute um 8 Uhr abends die übliche Monatsitzung statt, wozu die Herren Mitglieder ersucht werden, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir Anstalten unserer Leser, auch wenn diese mit der Richtung unseres Blattes nicht übereinstimmen. Eine Verantwortung für den Inhalt übernehmen wir nicht.

Was Bodzer Polizisten nicht wissen.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Ich wäre Ihnen zu Dank verpflichtet, wenn Sie, was ich gestern erlebte, zur öffentlichen Kenntnis bringen würden.

Ich sollte einen Bekannten aufsuchen, mußte aber nicht, wo er wohnte. Ich dachte mir, daß das Adreßbüro sich in der Zielona-Strasse befinden und begab mich dorthin, um die gewünschte Adresse zu erfahren. Ein Polizist sagte mir dort, das Adreßbüro befände sich in der Kilinski-Strasse 136. Ich begab mich dorthin. Eine Beamtin sagte mir jedoch, daß hier nur Polizisten Auskunft gegeben werde, das Adreßbüro sei auf dem Neuen Ringe 1 untergebracht. So war denn auch mein zweiter Gang vergebens gewesen und ich mußte mich auf den Weg machen, die dritte Stelle aufzusuchen.

So muß man von Herodes zu Pilatus laufen, weil ein Polizist nicht weiß, wo sich das Adreßbüro befindet. In Westeuropa ist das undenkbar! Man sollte doch wirklich mit der Zeit seines Mitmenschen rechnen, mit seinem Geld und seinen Stiefelsohlen. Nach meinem Gutdünken wäre es angebracht, den Polizisten in einem Lehrgang die Adressen aller Behörden und öffentlichen Institutionen beizubringen.

Ein Bodzer Deutscher.

Aus der Heimat.

Bowicz. Normierung der Landarbeiter-Löhne. Am Dienstag um 11 Uhr vormittags fand im Kreislaale eine Versammlung der Delegierten der Gutsbesitzer und der Landarbeiter statt, um die Löhne für die Landarbeiter festzusetzen. An der Versammlung nahm der Arbeitsinspektor und ein Delegierter des Landarbeiterverbandes teil. Nach langer und stürmischer Ansprache wurde eine Kommission gewählt, deren Aufgabe es sein wird, in Streiffragen zu entscheiden. Die Sitzung wurde in später Nacht geschlossen.

— Persönliches. Der Bowiczger Dekan Niemira wurde zum Militärkaplan der Bowiczger Garnison ernannt. Er erhält den Rang eines Hauptmanns. — Der Lehrer am Bowiczger Gymnasium, Herr Czesław Pech, wurde zum Referenten der Kleinkreditabteilung des Ministeriums für Industrie und Handel in Warschau ernannt.

— Großfeuer. Im Dorfe Biaski, Gemeinde Nieborow, entstand bei dem Landwirt Stanisław Kozel aus unbekannter Ursache Feuer. In kurzer Zeit stand das ganze Haus in Flammen, die auch die benachbarten Gebäude entzündeten. In wenigen Minuten brannten neun Gehöfte lichterloh. Dank der Rettungssaktion der Nieborower Feuerwehr gelang es das Feuer auf seinen Herd zu beschränken. Außer der Nieborower Feuerwehr beteiligten sich an der Löscharbeit die Wehren von Wolimow, Belchow und Bobrownik. Im ganzen brannten 9 Wohnhäuser und 11 Scheunen nieder. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist sehr groß.

— Getreideablieferung. Auf die Verordnung hin, daß die im Kreise Bowicz gelegenen Dörfer sofort mit der Getreideablieferung an die Stadt zu beginnen haben, fanden in den verschiedenen Dörfern zahlreiche Versammlungen statt, in denen beschlossen wurde, ohne Ausnahme nach der Größe des Bestandes die entsprechende Getreidemenge abzuliefern.

Bipno. Zur Entlassung des Lehrers Will. 68 Bewohner der Dörfer Baran, Mienowina, Krzyżówka und Ignacowo richteten als Mitglieder des dortigen Schulkomitees an das Ministerium für Kultus und Unterricht, durch Vermittelung der Geschäftsstelle der deutschen Sejmabgeordneten in Bodz, ein Gesuch, in welchem auf die erspriessliche Tätigkeit des entlassenen Lehrers Julius Will, der, wie es im Gesuch heißt, im Jahre 1912 vom Chef der ehemaligen Schuldirektion in Ploet angestellt und bis zum 30. April, dem Tage seiner Entlassung, mit einem Eifer, Können und Erfolg, wie es bei keinem seiner Vorgänger der Fall war, tätig war. Während der Zeit seiner Wirksamkeit konnten die Geschickter der noch nie dagewesenen Fortschritte ihrer die Schule besuchenden Kinder feststellen. „Wenn wir früher ungenutzte unsere Kinder in die Schule geschickt haben“, heißt es weiter in dem Gesuch, „weil letztere keine Früchte zeigten, wenn wir unsere Schüler früher ungenutzte und unregelmäßig zur Schule geschickt haben, und gegenwärtig das alles der Vergangenheit angehört, wenn die Zahl der Lernenden sich von 40, 50 auf 90 erhöht hat, so nur dank der unermüdbaren Tätigkeit unseres Lehrers, der nicht durch Worte, sondern durch Taten uns den Wert und die Bedeutung der Schule gezeigt hat. Er verstand es, uns durch eigenes Beispiel von der Bedeutung der Bildung zu überzeugen: er besuchte in der Ferienzeit Kurse, so in den Jahren 1916, 1917 und 1918. Daher wünschen wir, daß Herr Will noch Jahre hindurch uns und unsere Kinder ein Lehrer und Freund sei. Lehrer Will erfreute sich bis zum Jahre 1918 eines großen Wohlwollens seitens unseres Pastors, Herrn Michalis, der uns oft zu dem Besitz eines solchen Lehrers beglückwünschte. Jedoch nach der Bodzer Synode erliefen die Beziehungen zwischen den beiden einen Umchwung. Wohl erbat Lehrer Will die Verzeihung des Pastors und versprach, sich in kirchliche Angelegenheiten nicht mehr einzumischen. Der Pastor verzicht ihm auch zu unserer großen Freude. Mit der Zeit stellte es sich jedoch heraus, daß der Herr Pastor „verzieh, aber nicht vergaß“, denn er stellte den Antrag auf die Entlassung unseres Lehrers“. Das Gesuch schließt mit der Bitte der Unterzeichner um Wiederanstellung des Herrn Lehrers Will.

Nachsatz der Schriftleitung. Wir hatten bereits am 31. August Gelegenheit, auf die Folgen der politischen Betätigung des obengenannten Pastors aufmerksam zu machen, der es ganz entgegen seinen seelsorgerischen Pflichten oft unternommen hatte, sich in nationalpolitische Agitationen einzulassen und auf diese absonderliche Weise den Frieden in einer Gemeinde störte. Der obengeschilderte Fall mit der Entlassung des Lehrers Will, um dessen Wiederanstellung die dortigen Vertreter beim Kultusministerium nachsuchen, muß in der schärfsten Weise verurteilt werden. Bereits Generalsuperintendent Herr Julius Bursche hat in seinem Briefe vom 7. August 1918 den Standpunkt vertreten, daß die Kirche, natürlicherweise auch ihre Diener, sich in politischen Fragen neutral verhalten müsse. Es heißt am Schlusse des erwähnten Briefes folgendermaßen:

„Ich bin für den Frieden in unserer Kirche, für einen Frieden, der die ganz besonders in unseren Tagen scharfen Gegensätze zwischen den Nationalitäten, bei uns zwischen Polen und

Deutschen, mildert und überbrückt hilft. Ich bin entschiedener Gegner jeder gewaltsamen Polonisierung und schätze ebenso den Deutschen, der sein Deutschtum nicht verleugnet, wie den Polen, der für sein Polentum eintritt, ja, widerwärtig ist mir ein jeder, sowohl der Deutsche wie der Pole, der um irgend welcher Rücksichten, geschweige denn irdischer Vorteile willen, seine Nationalität preisgibt. Ich verarge es nicht im geringsten dem Deutschen, wenn er der Assimilierungsgefahr, die unleugbar bei uns vorhanden ist, entgegentritt, wenn er in edler Weise, ohne Gehässigkeit und Verunglimpfung der anderen Nationalität, für das, was ihm teuer ist, einsteht (was leider, leider äußerst selten, und nur bei vornehmen Naturen, der Fall ist). Ich weiß aber, daß eine Assimilierung mit dem polnischen Milieu, in dem wir leben, besonders wenn dies seit Generationen der Fall ist, und hauptsächlich in den Großstädten und in polnischer Umgebung, unausbleiblich ist, wie das übrigens in der ganzen Welt vor sich geht. Und da will ich weder Partei noch Schiedsrichter sein, meine, die Kirche müsse sich in solchem Falle neutral verhalten, und bin der gewissen Ueberzeugung: solch ein Verhalten allein diene dem Frieden in unserer Kirche.“

Die Ausführungen des Herrn Generalsuperintendenten stehen im Gegensatz zu den Bemühungen eines Teiles der evangelischen Geistlichkeit Polens, abseits ihrer hehren priesterlichen Aufgabe zu wandeln und ihre Gemeindeglieder in politischer Beziehung zu beeinflussen. Derartige Zustände können in einer freien Republik, die an und für sich jede kirchliche Vormundhaft ausschaltet, für die Dauer nicht geduldet werden, es sei denn, daß der Frieden innerhalb der Gemeinden, wie dies u. a. leider auch in Bipno der Fall ist, gefährdet wird. Wir wünschen nur, daß sich die Bipnoer Streiffrage gemäß den Erwartungen der dortigen evangelischen Bevölkerung entscheide, der obengenannte Herr Pastor sich jeder politischen Beeinflussung seiner Gemeinde enthalte und den wahren Zweck seines geistlichen Berufes erfülle.

Kalisz. Neue Steuern. Vom Magistrat werden gegenwärtig Steuern für die Feuerwehr und Militärquartiere eingezogen. Es herrscht Empörung über die ungleichmäßige Verteilung derselben; so müssen Frauen von Hauswärtinnen ohne jede Verdienstmöglichkeit 11 W. und mehr bezahlen, Männer ohne Einkommen 14 W., Frauen, die sich durch Vermieten von Zimmern ernähren, 72 W., hingegen Handwerker, die guten Verdienst haben, nur 4,50 W. Will jemand dagegen Einspruch erheben, so wird ihm bedeutet, daß er zuerst zahlen müsse; später darf er ein mit 4 W. bestärktes Gesuch einreichen, dessen Erfolg sehr fraglich ist.

— Selbstmord durch Erschießen mit einer Pistole verübte der achtzehnjährige Sohn des hiesigen Gastwirts Wisniewski. Der Beweggrund der Tat ist unbekannt.

Letzte Nachrichten.

Um Polens Grenzen.

Generalsabbericht vom 30 September 1919.

Vitanisch-weißrussische Front: Bei dem Vorwärt Giesow und dem Dorfe Mianica wurde dem Feinde eine Schlappe beibracht, wobei 1 Geflügel, mehrere zehn Maschinengewehre, viel Kriegsmaterial und einige hundert Gefangene erbeutet wurde. Deutlich von Dobruja vernichteten unsere Abteilungen die feindlichen Stellungen bei dem Dorfe Mala Bortniki. Es wurden dabei 100 Gefangene gemacht und 6 Maschinengewehre erbeutet. Nach Erlebigung dieses Sieges zogen sich unsere Abteilungen auf den Brückenkopf zurück. Während dieser Kämpfe wurde der General der groß polnischen Division, Dubyski tödlich verwundet. Er starb bald darauf. Deutlich vom Rmayer See vorrückten unsere Abteilungen den Feind aus dem Dorfe Kurage. Während den Kämpfen bei Kagerowitsch am 27. und 28. I. W. wurden durch unsere Artillerie 2 Panzerzüge des Gegners vernichtet.

Wolhynische Front: Ruhe.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes Haller, Oberst.

Wilna, 30. September (P. A. T.) Gestern nachts wurde unsere Abteilung abermals von den Litauern angegriffen, die jedoch zurückgeworfen wurden, wobei sie zwei Verwundete zu verzeichnen hatten.

Die Stadtverordnetenwahlen in Wilna.

Kowno, 30. September. Die Stadtverordnetenwahlen in Wilna haben den polnischen Nationaldemokraten einen starken Erfolg gebracht. Von 48 Sitzen fielen 31 an die Nationaldemokraten, 1 an die polnischen Demokraten und 2 an die polnischen Sozialisten; die übrigen 14 an die Juden. Die Litauern und die jüdischen Bundisten haben sich an den Wahlen nicht beteiligt.

Amerikanische Finanzleute in Berlin.

St. d. h. o. m., 30. September. Wie „Szena“ Tagblatt“ mitteilt, haben sich in der letzten Zeit zahlreiche amerikanische Finanzleute in Berlin aufgehalten, um Verbindungen mit den

leitenden Berliner Finanzkreisen anzuknüpfen. Eine der Hauptpersonen dieser amerikanischen Finanzleute ist der Vertreter der bekannten amerikanischen Bankfirma Speyer, die sehr enge Beziehungen zur amerikanischen Regierung unterhält. Ferner sind Vertreter der „Guarantee Trust Company“ und höhere Beamte einer großen Lebensversicherungsgesellschaft in Berlin gewesen, während in der nächsten Zukunft Vertreter anderer Finanzinstitute mit der „National City Bank“ an der Spitze erwartet werden. Die „Guarantee Trust Company“ hat sich einverstanden erklärt, Kredite auf die Zeit von einem halben bis zu 2 Jahren zu gewähren und ist auch bereit, die Bezahlung in Mark statt in Dollar entgegenzunehmen, was den Markkurs natürlich günstig beeinflussen wird.

Für alle Fälle.

Berlin, 30. September. Nach einer Meldung der „D. Z.“ aus Rotterdam jagte General March, Chef des Generalstabes im Kriegsausbruch des amerikanischen Senats, daß in künftigen Kriegen immer mehr Tanks verwendet werden würden, und teilte vertraulich mit, daß Nordamerika eine neue Art Tanks mit schweren Geschützen gebaut habe.

Die Lage in Wien.

Wien, 30. September. Die Parlements-korrespondenz meldet: Im Auftrage einer Volksversammlung begab sich Abgeordneter Dr. Ullrich zum Staatssekretär des Innern und überreichte eine von der Volksversammlung gefasste Entschließung betreffend die Abschiebung der Fremden in die das deutsch-österreichische Staatsbürgerrecht nicht besitzen. Der Staatssekretär erklärte, daß die Verordnung der österreichischen Landesregierung vom 9. September betreffend Abschiebung der Fremden angesichts der bestehenden großen Nahrungs-, Rohlen- und Wohnungsnot tatsächlich durchgeführt werden wird. Der von der Versammlung gewünschte Termin am 5. Oktober könne jedoch nicht eingehalten werden.

Der Schah von Persien in Europa.

Lyons, 30. September. (P. A. T.) Der Schah von Persien begibt sich Anfang November nach Belgien, wo er nach der Rückkehr des belgischen Königspaares aus Amerika einige Tage verbleiben und die belgische Front, sowie Antwerpen und Lüttich besuchen wird.

Aleine Nachrichten.

Der Hafenarbeiterausstand in Hamburg dauert an, weshalb zahlreiche Schiffe den Hafen verlassen.

Nach einer Wiener Meldung wurde der Sektionschef Kiedel zum Botenposten in Berlin ernannt.

Der ehemalige englische Botschafter in Paris Twice Graf Vertie ist gestorben.

Ministerpräsident Baderewski reiste auf 2 Tage von Paris nach der Schweiz. Gestern kehrte er nach Paris zurück.

Am 28. September begannen in Royal Beratungen der Vertreter der baltischen Staaten.

Die Starostei von Mährisch-Osttrau meldet, daß die galizischen Rückwanderer, denen es ausnahmsweise erlaubt war, im Bezirk Mährisch-Osttrau zu wohnen, müssen spätestens bis zum 20. Oktober Mährisch-Osttrau verlassen.

Warschauer Börse.

Warschau 30. September		30. September	29. September
6 1/2 % Obl. d. St. Warsch 1917 an 100	96,50-25 1/2 % 0	—	—
4 1/2 % Pfandbrief der Karab. A. und B	170-172 00 25	168 00-80	—
— 50-173	—	—	—
4 1/2 % Obl. der Stadt Warschau 1915/16	197-198 195 75	197 00-25	—
4 1/2 % Pfandbrief der Stadt Bodz	—	—	—
5 1/2 % Pfandb. der St. Warschau an 100	204 50	202 75-208 00-25-37 1/2-62 1/2	—
Dollar	—	—	—
Barrenrubel 100-ter	104 50	103-25	—
800-ter	103 75-104 75	104-103 25	—
1000-ter	36-38 75	35 75-36 75	—
Kleinbilletts	—	—	—
Kronen	52-53 25	51 60-52 50	—
Rumänische Lei	—	—	—

Kurse der Reichsdevisenzentrale.

Warschau, 30. September. (P. A. T.)		151
Engl. Pfund	—	85
Dollar	—	4,80
Französische Francs	—	840
Schweizerische Francs	—	4,30
Belgische Francs	—	8,65
Liren	—	1,70
Finnländische Mark	—	1,45
Rumänische Lei	—	13,25
Holländische Gulden	—	8,70
Schwedische Kronen	—	8,20
Norwegische Kronen	—	7,70
Dänische Kronen	—	62,50
Deutsche Reichsmark	—	91
Umschlagungskurs für Kronen	—	51,50

Herausgeber: Hans Kriese.
Verantwortlich: für Politik: Hans Kriese, für Lokal- und den Unterhaltungsbeil.: Adolf Kargel, für Anzeigen und den wirtschaftlichen Teil: Alfred Ziegler, für Inserate: Geschäftsführer Adolf Kriese.
Druck der „Bodzer Freien Presse“, Petrikauer Strasse 10.

Zgubiono
 1 k. węglową na in-
 wikę Becker. 31